

## „Die Regierung könnte noch mutiger sein“



(Weihbold)

LINZ. Die Regierung habe zwar jetzt mit der Lockerung einen mutigen Schritt gemacht, könnte aber noch mutiger sein“, sagte gestern **Teodoro Cocca**, (Bild oben) Professor für Asset Management, beim JKU Corona Update.

Mutiger deshalb, weil sich nicht nur die Zahl der Corona-Erkrankten exponentiell entwickeln könnte, sondern auch die Wirtschaftskrise. „Wir spielen mit dem Feuer“, sagte Cocca. Sollte erst eine Pleitewelle über Europa schwappen, könnte darauf eine Bankenkrise



(Weihbold)

und letztendlich auch eine Währungskrise werden.

**Christoph Teller** (Bild Mitte), Professor für Absatz, Handel und Marketing, erwartet nicht, dass

die Zuwächse, die der Online-Handel jetzt erzielt, von Dauer sein werden. „Die Online-Revolution bleibt aus“, sagte Teller auf die Frage des JKU-Rektors Meinhart Lukas, ob der Online-Handel der große Krisengewinner sei. Teller erwartet, dass sich das Kaufverhalten der meisten Österreicher und Österreicherinnen nicht wesentlich verändern wird. Selbst große Krisen würden am Kaufverhalten wenig ändern.

**Elke Schübler** (Bild unten), Vorstandin des Instituts für Organisation der Linz Business School, sieht beim Thema Staatshilfen die Chance ein, gleich auch das Potenzial für strukturelle Veränderungen zu nutzen, etwa im Hinblick auf den Klimawandel. „Es gäbe jetzt die Chance, solche Themen auf die Agenda zu setzen“, sagte Schübler.



(oöN)

(hn)



Das Hochregallager der Salinen AG in Ebensee ist noch immer gut gefüllt.

Foto: SAAG/Loeff

# Salinen und Verpacker profitieren von der Krise

### Starke Nachfrage nach Salz kommt aus dem Pharmabereich

VON SUSANNE DICKSTEIN

**EBENSEE/LAAKIRCHEN.** Viele Unternehmen in Oberösterreich haben Umsatzeinbrüche aufgrund der Corona-Krise, schicken Mitarbeiter in Kurzarbeit und fahren ihre Produktion zurück. Doch es gibt auch Betriebe, die in diesen Tagen eine steigende Nachfrage verzeichnen. Einer davon ist die Salinen Austria AG, die vor allem im Bereich Pharmasalz von Zuwächsen berichtet. „Wir haben dort aktuell ein Plus von zehn bis fünfzehn Prozent, je nach Absatz-Land“, sagt Salinen-Vorstandschef Peter Untersperger. Das hochreine Pharmasalz sei für Dialysen und Infusionen essenziell. Die Nachfrage sei deshalb derzeit groß, weil schwere Covid-19-Erkrankungen häufig mit Nierenversagen einhergehen. „In Eu-

ropa gibt es nicht mehr viele Produzenten von Pharmasalz“, so Untersperger, der in dieser Sparte auch in „normalen“ Zeiten wachsen will. Aktuell macht Pharmasalz rund ein Zehntel des Jahresumsatzes von zuletzt 150 Millionen Euro aus. Verkauft wird es von Oberösterreich aus bis nach Chile und Thailand.

#### Vorzieheffekt bei Speisesalz

Auch bei Speisesalz verbuchen die Salinen einen höheren Absatz. Firmenchef Untersperger hält dies allerdings für Vorzieheffekte: „Viele Kunden, gerade in Italien, haben sich eingedeckt und Lager aufgebaut. Das ist ähnlich wie bei Klopapier.“ Um die Versorgung sicherzustellen, hat die Frachtochter der ÖBB, die Rail Cargo, ihre Fahrten für die Salinen deutlich ausgeweitet.

Neben Salz werden Verpackungen nachgefragt. Das spürt unter anderem das zum Mondikonern gehörende Wellpappe-Werk in Grünburg. „Verpackungsprodukte aus Wellpappe sind derzeit vor allem für die Nahrungsmittelverpackung und den Onlinehandel wichtig“, sagt Standortchef Florian Döbl.

Der Wellpappe-Rohpapier-Erzeuger Heinzl, der in Laakirchen 100 Millionen Euro in eine Wellpappe-Rohpapier-Anlage investiert hat, berichtet ebenfalls von einem hohen Absatz in diesem Bereich. Dafür musste die zweite Papiermaschine gedrosselt werden: Sie produziert grafische Papiere für Werbung. „Wir haben 420 Mitarbeiter in Laakirchen. Für einen Teil von ihnen bereiten wir Kurzarbeit vor“, sagt Heinzl-Geschäftsführer Kurt Maier.

## Die Holzindustrie kämpft mit Corona und Borkenkäfer

**ALTHEIM/ENNS.** Die Coronakrise stellt die Holzindustrie vor große Herausforderungen: „Wir werden zu Produktionskürzungen gezwungen“, sagt Friedrich Rimplmayr, Chef der Donausäge in Enns. Die Exportquote des Betriebs liege bei 60 Prozent: In Übersee gäbe es zum Teil Grund zu Optimismus. Der wichtige Schnittholzmarkt Italien sei aber „denkbar erschüttert“. Die Krise kommt zu einem ungünstigen Zeitpunkt: „Holzbau liegt im Trend, auch international“, sagt



(Wiehag)

**Erich Wiesner**, Chef des Holzbau-Betriebs Wiehag (erstes Bild). Die Auftragsbücher seien voll, es gäbe jedoch viele Unwägbarkeiten: So seien etwa die Baustellen in Spanien zu. 400 Mitarbeiter wurden zur Kurzarbeit angemeldet.

#### Ziegel, Platten und Klopapier

Von den Entwicklungen in der Holzindustrie sind weitere Sparten abhängig: Denn die Sägeindustrie liefert mit ihren Nebenprodukten (Hackschnitzel und Sägespäne) die



(oöN)

Rohstoffe für die Papier- und Zellstoffindustrie, Spanplatten sowie Pellets. „Sägespäne werden etwa für die Ziegelproduktion

gebraucht“, sagt **Ferdinand Reisecker**, Obmann der Sägeindustrie in der Wirtschaftskammer Oberösterreich. Von einem Stamm Rundholz entfalle ein Drittel auf Nebenprodukte. Der Holzindustrie steht außerdem ein weiteres Problem ins Haus: der Borkenkäfer. „Das wird eine riesige Herausforderung“, sagt Rimplmayr. Die Donausäge errichte derzeit große Nasslager. Dort soll Platz für Produktionsmengen von drei Monaten geschaffen werden. (prel)

## Geld zurück: Erstes Urteil stärkt FACC

### In seinem Urteil schreibt das Landesgericht Wien von einer Gesetzeslücke

VON SIGRID BRANDSTÄTTER

**WIEN/RIED.** Der Innviertler Flugzeugteile-Hersteller hat einen Etappensieg errungen. Wie berichtet, hat das Unternehmen die Rückgabe von 10,86 Millionen Euro, die seit dem Vorjahr auf Konten der Republik Österreich liegen, eingeklagt. Nun hat das Unternehmen in erster Instanz Recht bekommen.

Wie berichtet, liegt das Geld seit Sommer des Vorjahres auf Konten der Republik Österreich. Die Oberstaatsanwaltschaft hat die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) angewiesen, das Geld nicht auszubezahlen. Da-

gegen hat die FACC Einspruch eingelegt. Die Staatsanwaltschaft vertrat die Ansicht, dass die Ermittlungen weiterlaufen würden und damit die Zuordnung des Geldes beziehungsweise die Verschuldensfrage noch nicht geklärt sei. Damit sei es zu früh, etwaigen Geschädigten Geld zurückzuüberweisen.

Das Landesgericht Wien ist dem Einspruch der FACC gefolgt: Das Gericht vertritt die Ansicht, dass hier eine Gesetzeslücke klaffe. Prinzipiell heißt es in den Bestimmungen der Strafprozessordnung, dass Opfer einer strafbaren Handlung soweit wie möglich ihren Schaden ersetzt bekommen sollen

- und das möglichst zeitnah. Das würde etwa bei einem Sparbuch gelten, dieses würde zurückgegeben.

Die WKStA argumentiert, dass das für unkörperliche Dinge wie elektronische Sparbücher und andere Bankguthaben nicht gelte. Dem folgt das Landesgericht nicht, es sieht eine „planwidrige Regelungslücke“. Dies, weil die Strafprozessordnung keine Bestimmungen zur Ausfolgung anderer Vermögenswerte vorsieht.

Angesprochen auf dieses erste Urteil, heißt es bei der FACC, man begrüße die Entscheidung. „Sie spiegelt den Sachverhalt. Wir hoffen, dass eine finale Entscheidung getroffen wird und die uns zustehenden Gelder rasch ausbezahlt werden. Gerade in einer durch die Corona-Krise hervorgerufene angespannte wirtschaftliche Situation benötigen wir die uns zustehenden Gelder umso dringlicher.“

Die WKStA, die in dem Fall auf Weisung der Oberstaatsanwaltschaft Wien agiert, wird den Beschluss prüfen. In einem ähnlich gelagerten Fall ist das Verfahren in die nächste Instanz gegangen. Davon geht man auch bei FACC aus.



FACC-Belegschaft an einer Fertigungsstraße, Management ringt um Millionen.

## „Automatisierung entlastet Mitarbeiter“

### Drei Fragen an den Vorstandsvorsitzenden von Keba

Gerhard Luftensteiner, Vorstandsvorsitzender von Keba, die Automatisierungslösungen in den Branchen Industrie, Logistik, Banken und Energie entwickelt und produziert.

#### 1 Ihre Produktion ist hochautomatisiert. Was bedeutet das in Corona-Zeiten?

Dort, wo die Automatisierung groß ist, sind Abstände zwischen den handelnden Personen größer. Wir sehen weiter Bedarf, Produktionsschritte zu

automatisieren, um Mitarbeitern noch bessere und sicherere Arbeitsplätze anbieten zu können.

#### 2 Lassen sich durch Automatisierung Produktionen aus Asien nach Europa zurückholen?

Bei uns wird dort produziert, wo die Kunden sind. Wir haben nicht in Asien für Europa produziert. Aber die aktuelle Situation öffnet sicher die Augen, wichtige Produktionen hochautomatisiert nach Europa zu holen.

#### 3 Damit kann Automatisierung mehr Chance als Bedrohung von Arbeitsplätzen sein?

Automatisierung entlastet Mitarbeiter von schweren Tätigkeiten und hilft, die Wertschöpfung zu verlängern und damit die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und zu erhöhen. Das ist eine Riesenchance für den Standort. Vergessen wir nicht, sechs von zehn Euros erwirtschaften wir im Export.



Gerhard Luftensteiner (Keba/Greindl)